

# KONTAKTMOTIVATION ZWISCHEN DEM DEUTSCHEN UND SLOWAKISCHEN

MARIA PAŽUCHOVÁ  
Universität Prešov, Slowakei

## Einleitung

Die Sprache als lebendiger Organismus ist ein offenes System, das empfindlich auf die Ausdrucksbedürfnisse des Volkes reagiert. Flexibel bietet sie Systemgesetzmäßigkeiten auf verschiedenen Stufen an, die latent auf Realisationsgelegenheit warten, um die Lücke, die erscheint, auszufüllen. Besondere dynamische Änderungen weist das Wortschatzinventar auf, weil die Benennung für neu entstandene Realitätserscheinungen spontan entsteht, durch den Benutzer im Moment des Bedarfs gebildet, und es hängt von den verschiedenen Umständen ab, ob sie nur als Okkasionalismus auch schnell verschwindet, oder in den Wortschatz/Grundwortschatz eingegliedert wird. Eben die Eingliederungsstufen entsprechen dem Adaptationsgrad der inneren Sprachgesetzmäßigkeiten auf einzelnen Sprachebenen. Dadurch werden im Rahmen der Lexik der Zielsprache die Perspektive und die Stelle des entlehnten Wortes gegeben.

Eine der Quellen der Benennungseinheiten sind die Fremdsprachen in einzelnen historischen Perioden. Die entlehnten Lexeme werden in der Zielsprache deren Gesetzmäßigkeiten angepasst. Deswegen ist in diesem Prozess eben die Zielsprache aktiv. Die wichtigste Quelle für das Slowakische war das Deutsche (teils das Lateinische, das Ungarische, das Polnische, teilweise das Russische und in den letzten Jahrzehnten das Englische).

Zwischen den slowakischen und deutschen Bürgern existierte ein reger Kontakt seit den slowakischen – germanischen Begegnungen, am intensivsten seit dem 12. Jahrhundert.

V. BLANÁR (1998) erinnert an die Adaptationsbeurteilung sowohl im synchronen als auch im diachronen Prozess, doch es wird betont, dass die bisherige Forschung von entlehnten Wörtern mehr synchron ausgerichtet wird (z. B. J. DORUEA: *Slováci v dejinách jazykových vzťahov*, 1977). In meiner Arbeit *Deutsche Wörter im Slowakischen und slowakischen Dialekten* gibt es über 2000 lexikalische Einheiten aus der deutschen Sprache, darin wurden theoretische und methodologische Ausgangspunkte des Adaptationsgrades der Lehnwörter von J. FURDÍK (1994) appliziert. Bei den übernommenen lexikalischen Einheiten stehen die zeitlichen und regionalen Angaben, wodurch eine Basis für weitere Forschung zur Verfügung gestellt wird.

Der Grad der Kontaktmotivation entspricht dem Adaptationsgrad des Lexems im Sprachsystem der Zielsprache. In unserem Beitrag wird auf einzelnen Ebenen versucht, die Germanismen in die Struktur des Slowakischen einzugliedern und die Stelle im Rahmen der Lexik zu dokumentieren.

## Phonische Ebene

Grundveränderungen in den Vokalen und Diftongen hat M. PAPONOVÁ (1990) beschrieben. Aus unserem Korpus werden die Beispiele gewählt, die in den genannten Werken nicht analysiert wurden. Bei der Quantität der geforschten lexikalischen Einheiten wurden

bestimmte Regelmäßigkeiten auch aus dem synchronen Aspekt beobachtet:

Schmalz	–	šmalec
Gellender	–	geľendre
Schnittling	–	šnidling.

Oder es wurden die gleichen Abwechslungen der Vokale bemerkt:

Büchlein	–	bichľa
Bardtüchlein	–	bartichľik
Würstlein	–	viršľa.

Aus dem deutschen Wort beisammen wird die slowakische phonetische Form –aj– für den deutschen Zweilaut –ei– realisiert, doppelt –mm– kommt als einfaches –m– zum Ausdruck, Anfangsbuchstabe b– hat mehrere Formen im Slowakischen: *bajzom, pajzom, bajzom auch fajzom*.

Das entlehnte Wort Bratpfanne hat mehrere Varianten: *brutvan, bratvan, britvanka und protvan*.

V. MACHEK findet (1971) für das deutsche Wort Feierabend im Slowakischen die Varianten: *fajront, fajrum und fajromt*. Die zweite Konstituente – Abend hat im Slowakischen die Form der Endung.

R. L. RUDOLF zeigt bei dem deutschen Lehnwort Verwalter diese Veränderungen:

Im unbetonten Präfix *ver–* fällt das –e– weg, das slowakische Sprachsystem bietet Konsonant –r– in der Funktion des Vokals. Aufgrund dessen entstand die slowakische Form *frboltier*.

Ein interessanter Wechsel besteht bei dem deutschen Suffix –er, das im Slowakischen entweder bleibt (*frajer, majster, kelner, tišler*), oder es wird nach dem slowakischen Paradigma der Maskulina integriert (*garbiar, farár, klampiar, richtár*), seltener als –ier (*hofier, kušnier, rytier*).

Sehr reich und vielfältig sind die Translexeme des deutschen Substantivs Grundbirne:

*krompel, krompeľ, krumpela, krompach, grumle, grule, krompeliša, grumbír, grombír, krumbere, grumpole, krumpľe, krompaky, krompachy, krompaška, krompar, kompere.*

Die dreigliedrige Konsonantengruppe aus dem deutschen Strohsack bleibt auch im Lehnwort enthalten: *stružľ/lak, strožľa/iak, strežľak*.

Der Anfangskonsonant sch– bleibt auch in slowakischen Entlehnungen (*šabmeser, šacovať, šafel', šajba, šajta, šanec*), deutsches s– wird durch ž– ersetzt (*žajdlík ← Seidel, žoch ← Sack, žubrovať ← säubern, žump a ← Sumpf*) ohne Rücksicht auf den darauf folgenden Vokal. Diese Transformationen und Vereinfachungen sind Beweise von der Interferenzkraft des slowakischen Lautbildungssystems, doch es sind in die slowakischen Dialekte oder in die Normsprache auch die typischen deutschen Konsonanten durchgedrungen.

### Morphologische Ebene

Bei dem Vergleich der Endungen von deutschen und slowakischen Substantiven wurde festgestellt, dass die deutschen Substantive auf einen Konsonanten enden, wie es bei den slowakischen Maskulina der Fall ist. Deswegen wurde erwartet, dass die meisten der Lehnwörter zu diesen gehören würden. Unsere Vermutung wurde bestätigt: zu den Masku-

lina gehören von den erforschten Wörtern 995 (62,55%), zu den Feminina 569 (36,2%) und Neutra wurden mit 24 (1,3%) vertreten. Daraus ergibt sich, dass die deutsche Endung *-e* als *-a* transformiert wurde (*Borte* – *bortňa*, *Buchse* – *buksňa*, *Franse* – *frančľa*, *Reitschule* – *rajčula*, *Stange* – *šťangľa*), oder zum deutschen Wortstamm wurde die Endung hinzugefügt (*Zither* – *citara*, *Zimmer* – *cimra*, *Erdapfel* – *erťepľa*, *Maultrommel* – *drumbľa*, *Strudel* – *šťrudľa*).

Bei der Entlehnung von den Komposita geht ihre zweigliedrige Motivation verloren, und im Slowakischen wird die Entlehnung nicht mehr als zusammengesetztes Wort wahrgenommen. Als unmotivierte Wörter werden bei den Muttersprachlern in der Zielsprache alle Lehnwörter empfunden. Die bilaterale Wortstruktur aus der onomasiologischen Basis und dem onomasiologischen Merkmal wird nicht mehr gesehen, wie es bei den entlehnten Diminutiva geschieht (*Hocker/l* – *hokerľik*, *Kammer/l* – *kamerľik*, *Kästlein* – *kašľik/kastľik*).

### Semantische Ebene

J. FURDIK bestimmt das Ausmaß der semantischen Adaptation durch die Abweichung der ursprünglichen Bedeutung. Es kam zu den Verschiebungen in der Semantik der Wörter deutschen Ursprungs:

Bleiweiß bedeutet heute im Deutschen eine Art der weißen Farbe, in slowakischen Dialekten: *blajvajs* / *plajvajz* / *plejvajz* ist die Benennung für den Bleistift.

Das Lexem *Fleck* hat im Slowakischen (*flak* / *flek*) auch die Bedeutung Kutteln.

Das Wort *Koch* als Entlehnung bezeichnet in slowakischen Dialekten auch Kamin, Schornstein, Auflauf.

Pankhart im Slowakischen (aus dem Deutschen *bank hart* = *harte Bank*) bedeutet einerseits das Kind außerhalb der Ehe, andererseits (*pangarte*) nicht gutes Obst (*Trauben*) oder Gemüse (*Kartoffeln*).

Das Lehnwort *šmejď* (im Slowakischen mit der Bedeutung von einem Fehlerzeugnis), im Deutschen ist *Geschmiede* ein wertvoller Schmuck.

### Phraseologische Ebene

In phraseologischen Einheiten, die aus dem Deutschen übernommen wurden, sind im Grunde die deutschen Substantive geblieben, oder die deutschen Phraseologismen werden kalkiert:

mať pech	–	Pech haben
nechať v šťichu	–	im Stich lassen
to nie je žiaden kumšť	–	das ist keine Kunst

Die deutschen Entlehnungen kommen auch in Medien oder Literatur, besonders in den Essays vor (*leimotív*, *kunsthistorik*, *kulturtréger*). Sie sind Bereicherung der stilistischen Mittel. Die entlehnten oder übernommenen Wörter bilden einigermaßen die Basis der Fremdsprachenkompetenz auch bei den Benutzern der Zielsprache, die keine Fremdsprache sprechen, weil sie diese Wörter verstehen. Diese Tatsache könnte mit Erfolg auch in der Fremdsprachendidaktik eingesetzt werden.

**LITERATUR**

BLANÁR 1998

BLANÁR, Vincent: O preberaní lexikálnych prvkov z nemčiny do slovenčiny. In *Zborník FF UK*, roč. 49. Redaktor ŽIGO, P. Bratislava, Univerzita Komenského, 1998. 11–18.

CONRAD 1988

CONRAD, Rudi.: *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini*. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut, 1988. S. 281.

COSERIU 1988

COSERIU, Eugenio: *Sprachkompetenz. Grundzüge der Theorie des Sprechens*. Tübingen, Francke, 1988. 299.

ČIERNA 1991

ČIERNA, M. a kol. *Nemecko–slovenský slovník*. Bratislava, SPN, 1991. 968.

DOLNÍK 2000

DOLNÍK, Juraj: Interferencia, prototypová perspektíva a jazykový systém. In: *Človek a jeho jazyk. 1. Jazyk ako fenomén kultúry*. Bratislava, Veda, 2000. 194–203.

DORUĽA 1972

DORUĽA, Ján: *Slováci v dejinách jazykových vzťahov*. Bratislava, Veda, vydavateľstvo SAV, 1972. 134

FURDÍK 1993

FURDÍK, Juraj: *Slovotvorná motivácia a jej jazykové funkcie*. Levoča, Modrý Peter, 1993, 200.

MACHEK 1971

MACHEK, V.: *Etymologický slovník jazyka českého*. Praha, 1971.

PAPSONOVÁ 1990

PAPSONOVÁ, Marta.: Slová nemeckého pôvodu v slovenských nárečiach z diachrónneho aspektu. In: *Jazykovedný časopis*, roč. 41. JÚLŠ Bratislava, Veda, 1990, 145–159.

PAULINY 1968

PAULINY, E.: *Fonológia spisovnej slovenčiny*. Bratislava, SPN, 1968.

PAŽUCHOVÁ 1978

PAŽUCHOVÁ, Mária. *Nemecké slová v slovenčine a slovenských nárečiach. Rigorózna práca*. Prešov, 1978.

PAŽUCHOVÁ 2000

PAŽUCHOVÁ, Mária: K problémom tzv. kontaktovej motivácie. In: *Lexikálna sémantika a derivatológia*. Prešov, FF PU KSJL, 2000.

ŠALING – ŠALINGOVÁ – PETER 1966

ŠALING, Samo – ŠALINGOVÁ, Mária – PETER, Ondrej: *Slovník cudzích slov*. Bratislava, Slovenské pedagogické nakladateľstvo, 1966. 1139.